



Diese 200 Jahre alten Engelsfiguren wurden im April 2004 aus einer Kirche in St. Konrad (Oberösterreich) gestohlen.

Schutz kirchlicher Schätze

Im Jahr 2004 wurden in Österreich 110 Diebstähle von Kulturgut aus Kirchen angezeigt.
Viele Gotteshäuser haben keine Diebstahlsschutzeinrichtungen.

Die Fahnder waren auf der richtigen Spur. Bei einem Restaurator in Wien wurde eine Jesus-Statue mit einem geschätzten Wert von 45.000 Euro entdeckt. Die Statue war aus der Kirche von Gumpoldskirchen im Bezirk Mödling gestohlen worden. Der Restaurator gab an, die Figur von drei Slowaken gekauft zu haben.

Kriminalisten aus Niederösterreich konnten in Zusammenarbeit mit dem Bundeskriminalamt die mutmaßlichen Täter ausforschen und Anfang Juni 2005 festnehmen. Das kriminelle Trio dürfte für eine Reihe von Einbrüchen in Kirchen in Österreich und Tschechien verantwortlich sein. Die Polizei stellte Kunstgegenstände im Wert von über 100.000 Euro sicher.

Die Zahl der Kunstdiebstähle steigt in Österreich kontinuierlich an. Im Jahr 2004 wurden 284 Fälle verzeichnet, wobei rund 350 Bilder (vor allem Gemäl-

de) und 275 Statuen (hauptsächlich sakrale Skulpturen) gestohlen wurden. 110 der 284 Fälle betrafen Diebstähle aus Kirchen.

Der „Schutz von kirchlichen Kulturgütern“ war Thema einer Enquete des „Kuratoriums Sicheres Österreich“ (KSÖ) am 28. April 2005 im Stift Heiligenkreuz in Niederösterreich. Ziel war es, Verantwortliche der Kirche über die steigende Anzahl der Diebstähle aus Gotteshäusern zu informieren, auf mögliche Präventionsmaßnahmen hinzuweisen und eine intensivere Zusammenarbeit mit den Sicherheitsbehörden anzubieten.

Diebstähle aus Kirchen sind, im Gegensatz zum „normalen“ Kunstdiebstahl, ein Phänomen, das erst seit Ende der fünfziger Jahre des 20. Jahrhunderts existiert. Bis dahin hätte es kaum jemand gewagt, sich an den sakralen Ge-

genständen zu vergreifen, denn kirchliche Gegenstände waren nicht nur Kunstwerke, sondern man glaubte, dass sie auch wundersame Kräfte besäßen.

Dass diesen magischen Kräften in der heutigen Zeit nicht mehr viel Bedeutung zugemessen wird, zeigen ungefähr 20 bis 25 zerstörte Kelche und Ziborien, die im Juni 2004 am Donauufer in der Nähe Donaubrücke in Hainburg/Donau aufgefunden wurden. Die Gegenstände waren in ihre Einzelteile zerlegt, (Edel-)Steine waren heraus gebrochen worden, danach dürften die Gegenstände mit einem Auto überfahren bzw. mit großer Gewalt zerstört worden sein. Bisher konnte das liturgische Gerät, das teilweise Aufschriften in ungarischer und polnischer Sprache aufweist, keiner Straftat (weder im In- noch im Ausland) zugeordnet werden.

Von den Diebstählen aus Kirchen besonders betroffen sind die Bundeslän-

Foto: Bk



Kulturgut-Expertin Anita Gach mit zerstörten Kelchen.

der Oberösterreich, Niederösterreich und Steiermark – und hier vor allem Kirchen „am Land“. Die Gründe liegen auf der Hand: Meistens stehen die Kirchen den ganzen Tag über offen, es gibt keine oder wenige Sicherheitsvorkehrungen und die Wahrscheinlichkeit beobachtet zu werden, ist gering.

Die Diebe und Einbrecher versuchen, die gestohlenen Gegenstände so schnell wie möglich zu verkaufen – vor allem Engelsfiguren, Heiligenstatuen und Kerzenleuchter. Die Kunstgegenstände werden auf Flohmärkten oder im Kunsthandel verkauft, oft weit unter ihrem Wert.

Online-Auktionen im Internet bieten eine ideale Plattform, um gestohlene oder gefälschte Kunst zu verkaufen. Man kann dabei anonym agieren und einen weiten Interessentenkreis erreichen. Gestohlene Kunst wird in den meisten Fällen schnell von Kunsthändler zu Kunsthändler weitergegeben und landet schließlich in Privatbesitz. Dort ist das Diebesgut für längere Zeit einem Zugriff entzogen.

Einzeltäter. Analysiert man die letzten geklärten Fälle von Diebstählen aus Kirchen, so zeigt sich, dass es sich um Einzeltäter handelte, durchwegs junge Männer. Diese Täter sind keine Kunstexperten, entwickelten jedoch sehr rasch ein Gespür dafür, was sich gut verkaufen lässt. Ein Beispiel dafür ist der 36-jährige Wiener Markus R., der, meistens alleine unterwegs, vor allem Statuen aus Kirchen in der Steiermark, in Niederösterreich und Oberöster-



KSÖ-Enquete „Schutz von kirchlichen Kulturgütern“: KSÖ-Präsident Michael Sika, Abt Gregor Ulrich Henckel-Donnersmarck, BK-Direktor Herwig Haidinger.

reich gestohlen und sie danach sofort im Wiener Kunsthandel verkaufte hatte.

Datenbanken. Im Referat Kulturgutdelikte im Bundeskriminalamt werden nach einem Diebstahl die gestohlenen Kunstgegenstände in der nationalen Datenbank, der Kulturgutfahndung im EKIS, gespeichert und sind somit österreichweit bei Polizei und Gendarmerie abrufbar.

Bedeutsame Diebstähle werden auf der Internet-Seite des Innenministeriums (www.bmi.gv.at/fahndung) veröffentlicht und zur internationalen Fahndung an das Generalsekretariat von Interpol in Lyon weitergeleitet.

Interpol veröffentlicht die übermittelten Diebstähle auf seiner Internet-Seite (www.interpol.int) und sorgt so ebenfalls für weltweite Verbreitung, ebenso wie mit der CD-ROM „Stolen Works of Art“, die von jedem Inter-

sierten erworben werden kann; wichtigste Zielgruppe ist der Kunsthandel.

Inventarisieren, beobachten, sichern. Da eine effektive Fahndung nur mit sehr guten Fotos und einer Beschreibung des Kulturguts erfolgen kann, ist die Inventarisierung (fotografische Erfassung und Beschreibung) aller Gegenstände in sämtlichen Kirchen und Kapellen unbedingt erforderlich.

Nicht selten kommt es vor, dass gestohlenen Kulturgut sichergestellt wurde, bevor der Pfarrer oder die Kirchengemeinde den Diebstahl bemerkt haben. Um dies zu vermeiden, sollte jeden Tag eine bewusste Nachschau in der Kirche erfolgen.

Die Vertreter der Kirche sollten sich der Tatsache bewusster sein, dass ein Diebstahl passieren kann und mit verstärkter Aufmerksamkeit reagieren: Sie sollten beobachten, welche Personen

sich in der Kirche aufhalten und die Kennzeichen „verdächtiger“ Autos notieren. Unbedingt zu vermeiden sind menschenleere Kirchen, die Diebe nahezu magisch anzulocken scheinen. 80 Prozent der Diebstähle werden aus Kirchen verübt, die tagsüber offen stehen.

Es sollten geeignete Sicherungsmaßnahmen überlegt werden, beispielsweise der Einbau eines Gitters, einer Videoüberwachung oder einer Alarmanlage. Bei der Planung und Beratung von Sicherheitseinrichtungen steht die Kriminalpolizeiliche Beratung in ganz Österreich kostenlos zur Verfügung. Anita Gach



Zerstörte Kelche und Ziborien: Am Donauufer in Hainburg gefunden und noch nicht zugeordnet.